

Beruhigte Europäer

Autor(en): **Bohny, Erik**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

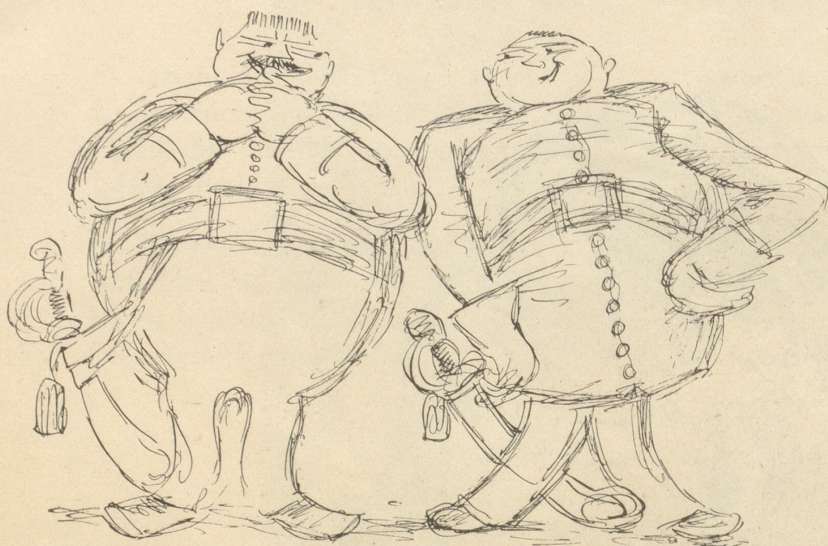
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beruhigte Europäer

„Wenn ich an den Krieg im Osten denke — so tröstet mich, daß es sich um Heiden handelt!“

„Und daß sie mit christlichen Waffen kämpfen, darf uns noch mehr beruhigen!“

Hört was die alten Hirten sich erzählen

Ein Landpfarrer machte mit einigen Bekannten einen Abstecher in die benachbarte Stadt. Hier kehrten sie zum Vespers in einem Restaurant ein. Als beim Zahlen der Pfarrer an die Reihe kam, notierte die Kellnerin auf ihrem Bloc, indem sie gleichzeitig verkündete: «Ein Schinkenbrot, drei Spiegeleier, ein Ementaler, zwei Dreier Veltiner, vier grosse Münchner»... da wurde sie plötzlich von dem Gaste angeknurr: «Ich habe Sie gefragt, was ich schuldig bin und nicht was ich gehabt habe.»

Dass Schweine borstige Tiere sind und auch ein «borstiges» Gemüt haben weiss man ja, nicht aber Folgendes: Der Maienhaldenwirt hat eine Sau gekauft. Es stellt sich heraus, dass sie nicht mit der andern, der alteingesessenen, den gleichen Stall teilen will. Man sagt ihm, dass die Tierchen verträglicher werden, wenn man sie einmal mit Schnaps oder Most etwas anstreiche. Es wurde versucht und half nichts. Halb im Ueberdruss, halb im Spass, streicht der

Wirt ihnen Kölnisch Wasser an, und Du kannst es glauben oder nicht, von diesem Moment an war den beiden Schweinchen ihre «duftende» Gesellschaft genehm!

Sahib

Ich sollte in der Stadt eine recht sentimentale, doch anständige Liebeskarte besorgen, und betrete mit dieser Absicht einen Laden, der in der Auslage unter einer Serie «Nocturno» das Gewünschte zu führen scheint. «Ich wünsche eine Karte der Nocturno-Serie», beantworte ich die

Frage der dienenden Eva. Da trifft mich ihrerseits ein vorwurfsvoll fragender Blick und mit fast beleidigender Kälte weist sie mir, ein dickkranziges Album überreichend, einen Sitzplatz an. Es war beinahe eine Sensation, was sich da in dem umfangreichen Ranzen dieses Buches enthielt: Nackte Frauenzimmer in allen erdenklichen Variationen... ein Studium, das ausgiebigste Hingabe erforderte!

Von der «Nocturno»-Serie, nicht «Nackturno»-Serie, war aber nichts zu sehen. Um ein pikantes Missverständnis reicher, konnte die errörende Papeterie-Mamsell meinen ernstesten Kaufsabsichten schliesslich doch noch entsprechen.



Zwei Betrunkene rennen auf der Strasse gegen einander.

Der Erste: «Pardon! Min Name isch Ernst Meier Rhywäg elf.»

Der Zweite: «Waas? Ich bi dr Ernst Meier Rhywäg elf.» —

Disput bis die Polizei erscheint.

Polizist: «Wie heissen Sie?»

«Ernst Meier Rhywäg elf.»

«Und Sie?»

«Ernst Meier Rhywäg elf.»

Disput, Radau!

Der Polizist nimmt beide mit und läutet bei Frau Meier Rhywäg elf.

Polizist zur Frau: «Abecho! — — Welcher heisst Ernst Meier von diesen beiden?»

Frau Meier: «Beide! 's isch Vater und Sohn, aber wenn sie voll sind, kenne sie enand nümme!»

Kommt da kürzlich ein Appenzeller-Bauer in Zürich per Bahn an und begibt sich sofort ins Buffet, wo er sich mit der Entschuldigung, dass es ihm im Kopf einwenig «duselig» sei, einen grossen Cognac bestellte. Er habe die ganze Reise von St. Gallen bis nach Zürich rückwärtssitzend im Zuge zurückgelegt und könne keineswegs solches Reisen ohne nachteilige Folgen ertragen. Als sich eine